

Dany-Knedlik, Geraldine; Wittenberg, Erich

Article

"Die sinkende Ungleichheit in Krisenzeiten ist zum Teil politisch erwünscht"

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Dany-Knedlik, Geraldine; Wittenberg, Erich (2021) : "Die sinkende Ungleichheit in Krisenzeiten ist zum Teil politisch erwünscht", DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 88, Iss. 46, pp. 762-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2021-46-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/248520>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

INTERVIEW



„Die sinkende Ungleichheit in Krisenzeiten ist zum Teil politisch erwünscht“

Geraldine Dany-Knedlik ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin

1. **Frau Dany-Knedlik, Sie haben untersucht, wie die Einkommensungleichheit in Deutschland mit dem Konjunkturzyklus seit 1980 schwankt. Zu welchem Ergebnis sind Sie gekommen?** Bei unserer Untersuchung, in der wir die zyklischen Änderungen der Einkommensverteilung mit den Konjunkturzyklen, also Rezessions- und Boomphasen verglichen haben, ist herausgekommen, dass die Haushaltsnettoeinkommen mit den Konjunkturzyklen schwanken und zwar über alle Einkommensdezile hinweg. Das betrifft die armen Haushalte ebenso wie die mittleren und reichen Haushalte. Dabei schwankt die Einkommensungleichheit prozyklisch. Das heißt, die Ungleichheit sinkt in Krisen und steigt in Boomphasen.
2. **Wie ist das zu erklären?** Das ist dadurch zu erklären, dass die unteren Einkommen in einer Rezession relativ gesehen weniger verlieren als die sehr reichen Haushalte.
3. **Das heißt also, die oberen Einkommensgruppen haben größere Verluste, aber auch größere Gewinne, je nachdem ob die Konjunktur sinkt oder steigt?** Genau. Zur Veranschaulichung kann man sich vorstellen, dass unsere Ökonomie aus einem reichen und einem armen Haushalt besteht. Wenn in diesem Beispiel der reiche Haushalt in einer Rezession 60 Prozent seines Einkommens verliert und der arme 40 Prozent, dann sinkt die Ungleichheit, weil sich die Einkommen annähern. Aber es ist natürlich auch so, dass für den armen Haushalt ein Einkommensverlust von 40 Prozent seines Vorkriseneinkommens viel wohlfahrtsminimierender ist als für den einkommensstarken Haushalt, der auf 60 Prozent seines Einkommens verzichten muss.
4. **Inwieweit werden diese zyklischen Schwankungen der Einkommensungleichheit von wirtschaftspolitischen Maßnahmen beeinflusst?** Bei dem Befund, dass die Nettoeinkommensverteilung in Deutschland prozyklisch verläuft, stellt sich die Frage, inwieweit ist das durch die wirtschaftspolitische Einkommensumverteilung getragen wird, zum Beispiel durch Sozialversicherungen, längerfristige Umver-

teilungsmaßnahmen oder Konjunkturlösungen, die während der Krisen gewährt wurden. Dazu haben wir uns noch einmal angeschaut, wie die zyklische Bruttoeinkommensverteilung aussieht. Dabei zeigt sich, dass die wirtschaftspolitischen Maßnahmen die Prozyklizität verstärken. Das heißt, die Ungleichheit sinkt auch für die Bruttoeinkommen in Deutschland, allerdings weniger stark als bei den Nettoeinkommen.

5. **Wie groß ist der Effekt im Corona-Krisenjahr 2020?** Nach unseren Ergebnissen ist auch während der Corona-Krise die Ungleichheit gesunken. Das zeigt sich unter anderem am Gini-Koeffizienten als generellem Ungleichheitsmaß. Dieser Gini-Koeffizient ist während das Corona-Jahrs 2020 nach unseren Abschätzungen um knapp einen Prozentpunkt gefallen, was eine sinkende Ungleichheit bedeutet.
6. **Welche wirtschaftspolitische Bedeutung haben Ihre Ergebnisse?** Die Prozyklizität der Einkommensungleichheit wird ja zum Teil durch politische Maßnahmen direkt bedingt, zum Beispiel durch die Arbeitslosenversicherung oder Konjunkturlösungen. Dadurch werden insbesondere die unteren Einkommensdezile gestärkt und in der Folge die Einkommensungleichheit vermindert. So gesehen ist diese Prozyklizität in Krisen politisch erwünscht. Umgekehrt bedeutet Prozyklizität in Boomphasen, dass die Ungleichheit steigt. Die Frage ist, inwieweit man diese steigende Ungleichheit in Boomphasen für die Senkung der Ungleichheit in Krisen in Kauf nehmen muss. Das ist jedoch noch nicht abschließend erforscht.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

88. Jahrgang 17. November 2021

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;
Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander
Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Prof. Karsten
Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Sabine Fiedler

Lektorat

Dr. Marius Clemens

Redaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Marten Brehmer; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck;
Dr. Hella Engerer; Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Sandra Tubik;
Kristina van Deuverden

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, Stefanie Reeg, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter